12. Jahrgang.
Nr. 532

8. Februar
תרפ"ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York : 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto : VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Der nächste Zionistenkongress definitiv in Zürich.

(JPZ) *London. - J. - Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation hat an ihrer kürzlich stattgefundenen Sitzung beschlossen, den 16. Zionistenkongreß definitiv in Zürich abzuhalten. Bekanntlich hat das Aktionskomitee die Tagung, in deren Mittelpunkt die Jewish Agency-Frage stehen wird, auf den 28. Juli 1929 (20. Tammus, dem Todestage Theodor Herzls) angesetzt.*

Die „Jüdische Presszentrale Zürich" war als erstes Blatt in der Lage, bereits am 11. Januar (Nr. 528) bekannt zu geben, daß der nächste Kongreßort Zürich sein werde. Verschiedene andere Zeitungen fühlten sich bemüßigt, die Richtigkeit unserer Information zu bezweifeln, die nun durch obigen Beschluß der Exekutive ihre volle Bestätigung gefunden hat.

Durch den Beschluß der zion. Exekutive, den 16. Zionistenkongreß in *Zürich* abzuhalten, wird es nun zum *achten* Male geschehen, daß sich die Zionisten aus aller Herren Länder zu ihrer Tagung in der *Schweiz* versammeln. Bekanntlich fanden bisher sieben Zionistenkongresse in Basel statt. Es waren dies der erste und zweite Zionistenkongreß in den Jahren 1897 und 1898, der vierte im Jahre 1899, der sechste im Jahre 1903, der siebente im Jahre 1905, der zehnte im Jahre 1911 und der fünfzehnte im Jahre 1927.

Eine Botschaft Einsteins.

Prof. A. Einstein.

(JPZ) *Berlin.* Prof. Albert *Einstein* hat in Anbetracht des Umstandes, daß bei dem diesjährigen United Palestine Appeal in Amerika zum ersten Male eine Zusammenarbeit von Zionisten und Nichtzionisten auf breiterer Basis dokumentiert, auf Ersuchen der JTA, das folgende Statement an die amerikanische Judenheit gerichtet:

„Die Judenheit gleicht einem vor etwa 2000 Jahren geköpften Tiere. Jerusalem mit seinem Tempel war sein Kopf, Gottes Wunder, daß es geköpft lebendig blieb durch die lange Zeit. Weiteres Wunder: Der unförmig gewachsene Leib besann sich vor wenigen Jahrzehnten, daß er einen Kopf haben müsse. Und schon hat er Palästina, ein ganz ordentliches Köpfchen, ausgeschwitzt. Aber doch zu klein, dünn und schwach für den dicken Leib. Sorget, daß es ein ordentlicher Dickkopf werde, wie er zu dem Tier paßt."

Prof. Michelson bestätigt die Einstein-Theorie.


Prof. Michelson.

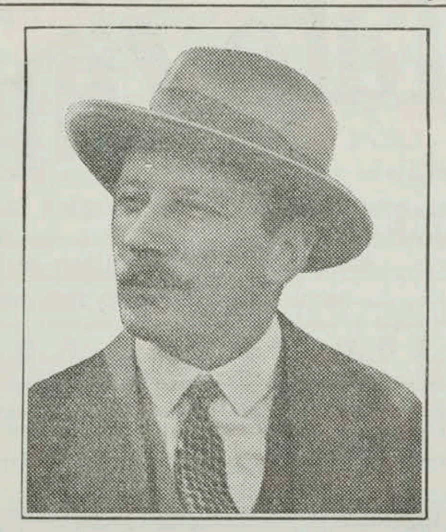
(JPZ) *Chicago. - M. -* Der berühmte jüd. Gelehrte und Nobelpreisträger (1907) Prof. Albert Abraham *Michelson,* dessen Versuche auf dem Gebiete der Physik zum Ausgangspunkt der experimentellen Bestätigung der Relativitätstheorie wurden, erklärte vor einigen Tagen, er habe an seinem Lebensabend — er steht im 78. Lebensjahr — noch 3 große Aufgaben zu vollbringen: Eine neue genauere Messung der Lichtgeschwindigkeit, eine vollkommenere Methode zur Messung des Radiusses der Sterne und neue Versuche zur Bestätigung der Einstein-Theorie.


Louis B. Mayer.

Der Filmmagnat L. B. Mayer Botschafter Amerikas in der Türkei.

(JPZ) *New York.* Herr Louis B. *Mayer,* der bekannte Führer der amerikanischen Filmindustrie, wurde einer inoffiziellen Mitteilung zufolge, zum Botschafter der Vereinigten Staaten in der Türkei ernannt. Louis B. Mayer ist ein persönlicher Freund des neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover. Er ist der vierte Jude, der den Botschafterposten der Vereinigten Staaten in der Türkei bekleidet. Seine jüdischen Vorgänger waren Abram *Elkus,* Henri *Morgenthau* und der verstorbene ehemalige Handelsminister Oskar S. *Straus.*

Louis B. Mayer steht im 44. Lebensjahre. In ganz jungen Jahren kam er mit seinen Eltern Jakob und Sarah (Meltzer) Mayer, die aus Europa eingewandert sind, nach Amerika. Er besuchte die Schule in St. John's. Bereits als 14-jähriger Knabe betätigte er sich im väterlichen Unternehmen zur Bergung von gescheiterten Schiffen und deren Verwertung. In der Folge erwarb er ein Theater in Haverhill (Mass.), wo er alsbald die Kontrolle über sämtliche Film-Theater dieser Stadt erhielt. Er eröffnete sodann in Boston eine Film-Verleih-Anstalt, wurde alsbald zum Vizepräsidenten der Metro-Pictures Corp. gewählt, gründete gemeinsam mit Nathan H. Gordon die Gordon-Mayer Film-Corp., die er im Jahre 1924 in dem bekannten Metro-Goldwyn-Mayer Filmkonzern zusammenfaßte, deren Vizepräsident er seither ist. Er produzierte u. a. die großartigen Filme „Die lustige Witwe", die „Große Parade", „Ben-Hur", „Bohème". Während der Wahlkompagne für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten, hat der Filmmagnat L. B. Mayer eine großzügige Filmpropaganda gemacht zugunsten Herbert Hoovers, mit dem ihn langjährige Freundschaft verbindet.



Col. F. H. Kisch.

Auftakt zum United Palestine Appeal.

Am Empfangsabend für Kisch 450.000 Dollar aufgebracht. Bürgermeister Walker anwesend.

(JPZ) *New York*. Zu Ehren des Mitglieds der Zion. Exekutive, Col. F. H. *Kisch*, gab das Komitee für den United Palestine Appeal einen Empfang in der New Yorker Stadthalle, dem der Bürgermeister von New York, Mr. *Walker*, beiwohnte. Im Verlauf des Abends hielten Ansprachen Herr Felix M. *Warburg*, Präs. des J.D.C., der jüd. Vizegouverneur von New York, Herbert *Lehman*, Mr. Albert *Ottinger*, ferner Morris *Rothenberg* und zum Schluß Bürgermeister *Walker*. Colonel *Kisch* dankte für die ihm dargebrachte Ehrung, gab einen Ueberblick über die Lage des Aufbauwerkes in Palästina und appellierte an die führenden amerikanisch-jüd. Führer, für den jüd. Aufbau Palästinas nach Kräften zu wirken.

Noch im Verlauf dieses Abends wurde eine Sammlung für das Palästinawerk veranstaltet, die 450,000 Dollar ergab, darunter einen Beitrag von Marshall in Höhe von 5000 Dollar. Herr Felix M. Warburg hatte bekanntlich schon bei Gelegenheit der Konstituierung des Komitees für den Appeal 50,000 Dollar gespendet, sodaß bisher insgesamt ein Betrag von 500,000 Dollar aufgebracht ist.

Col. Kisch ist während seines Aufenthaltes in New York Gast von Herrn und Frau Felix M. Warburg.

Lewis Strauss für einen wichtigen Botschafter-Posten ausersehen.

(JPZ) *New York*. Wie verlautet ist Lewis *Strauß*, der ehemalige Sekretär von Herbert Hoover, für einen der wichtigsten Botschafterposten Amerikas ausersehen. Lewis Strauß ist seit 1919 Partner des Bankhauses Kuhn, Loeb u. Cie. und ein angesehenes Vorstandsmitglied des American Jewish Committees.

Bankdirektor Wassermann über den Palästinaaufbau.

(JPZ) *Stockholm*. Der Direktor der Deutschen Bank, Oskar *Wassermann*, sprach vor engerem Kreise in Stockholm über den Aufbau Palästinas und seine Bedeutung für das Judentum. Er hält das Palästina-Werk sowohl vom Standpunkt der Erhaltung des Judentums als auch aus wirtschaftlichen Gründen für durchaus erwünscht und aussichtsvoll. Interessant, man kann sagen originell, ist die Art, wie Wassermann, selbst ein hervorragender Wirtschafter und als solcher Kenner des Prinzips der Wirtschaftlichkeit, dieses Prinzip nicht ohne Einschränkung auf Palästina anwenden will. Es sei verfehlt, dort heute schon Unwiderrufliches zu schaffen. Die neuen Einwanderer brächten zwar aus Europa ein Menge an sich wertvoller Fachkenntnisse und Erfahrungen mit. Diese könnten aber nicht so ohne weiteres auf Palästina übertragen werden. Die allgemeinen Bedingungen Palästinas, insbesondere die klimatischen, seien so grundverschieden von denen ihrer Heimatländer, daß eine völlige Akklimatisierung der Einwanderer in der ersten Generation außerordentlich schwer sei. Man müsse es der *kommenden* Generation überlassen, sich ihre eigenen Lebensbedingungen zu schaffen! Auch Moses habe das Volk 40 Jahre durch die Wüste geführt, weil er erkannt habe, daß die in Aegypten aufgewachsene Generation für Palästina untauglich sei. Das Land gehöre den Kindern! Und wer gesehen hätte, wie diese in Erez Israel aufwachsen, der könne für die Zukunft *nur* Optimist sein. Vielleicht noch wichtiger als die kolonisatorischen Erfolge sei die Schaffung neuer kultureller Werte für die Juden und die ganze Menschheit. Wir müssen daran glauben, daß noch einmal die Lehre und das Wort Gottes von Jerusalem ausgehen wird. Die Juden des Galuth brauchen dieses geistige Zentrum des *Judentums* in Palästina, um sich ohne Gefahr für den Bestand ihres Judentums an ihre Heimatländer anzupassen. Das gewaltigste ist die Wiedererweckung der hebräischen Sprache. In dieser Sprache würden die Juden der Welt noch einmal wieder Dinge zu sagen haben, die in anderen Sprachen nicht gesagt werden können. All das sei Grund genug, das große Werk zu unterstützen. Die 15 Millionen Juden der Welt könnten und müßten die Pflicht empfinden, den 160,000, die jetzt in Palästina leben, ja, wenn es einst notwendig sein wird, auch 500,000, zur Schaffung der materiellen Existenz zu verhelfen. Nicht nur jener, sondern um ihrer selbst willen.

O. Wassermann.

Führende Persönlichkeiten der Wirtschaft Gäste Oskar Wassermanns.

(JPZ) Berlin. Anläßlich der Anwesenheit von Mitgliedern des Generalrats der Reichsbank, gaben Oskar Wassermann und Gattin ein Abendessen, an dem Sir Charles Addis, Präs. der Banque de l'Union Parisienne; Sergent, Präs. des Credito Italiano; Feltrinelli, Präs. der Schweizerischen Nationalbank; Bachmann, Direktor der Société Générale de Belgique; Collens, Prof. Bruins von der Daweskommission; der Reichskanzler Hermann Müller, der Reichsbankpräs. Schacht, der preuss. Ministerpräs. Otto Braun, Reichsminister Hilferding, die preuss. Minister Schreiber und Höpker-Aschoff, Max Warburg, Louis Hagen, Geheimrat Kastl, Kurt Sobernheim, Reichsminister a. D. Dernburg, Arthur v. Gwinner und andere führende Mitglieder der Wirtschaft teilnahmen.

Was trennt und eint die Konfessionen?

Vortrag eines protestantischen Religionsphilosophen in der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Im Rahmen der Montagsvorlesungen der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, sprach der Vertreter der protestantischen Religionsphilosophie an der Universität Giessen, Prof. H. *Frick*, über das Thema: *„Was trennt und eint die Konfessionen?"* Frick ist der Auffassung, daß sich die großen Konfessionen seit der Aufklärungszeit zu einem starken religiösen Personalismus, zu einer fast tendenziösen Zuspitzung des konfessionellen Eigenbewußtseins entwickelt hätten. Gleichzeitig sehen sich die Konfessionen gezwungen, in der Abwehr der Irreligion mit großen kollektiven Mächten um die Gestaltung des öffentlichen Lebens zu kämpfen. Und gerade hier offenbaren sich gemeinsame Aufgaben für sie: in der Verkündigung einer sozialethischen Wertung, die im Gegensatz zur Tagesmeinung das Wirtschaftsleben nicht als höchste Instanz einschätze, im Kampf gegen Fatalismus und Krieg, in der Sorge für die Erhaltung des biblischen Schrifttums als eines Kulturbestandes der abendländischen Menschheit.

Vortrag eines jüdischen Gelehrten in der katholischen Leo-Gesellschaft.

(JPZ) *Wien.* Der bekannte Bibelforscher Rabbiner Dr. *Kaminka* hielt dieser Tage auf Einladung des Universitätsrektors Hofrat Dr. *Innitzer* in der Leo-Gesellschaft, die ihren Sitz im erzbischöflichen Palais hat, einen Vortrag über das Alter der Psalmen Davids vor einem zumeist aus katholischen Geistlichen bestehenden Publikum. In seiner Begrüßungsrede an den Gast betonte der Vorsitzende, Theologieprofessor Dr. *Gabriel*, daß auch *bei der Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse die Wissenschaft ein festes Bindeglied zwischen dem gelehrten Gast und seinem Auditorium* sei. Dr. Kaminka wies im Gegensatz zu der modernen Bibelkritik in seinem lehrreichen Vortrag nach, daß die *Psalmen über 3000 Jahre alt* sein müssen und berichtete zugleich an Hand der hebräischen Originaltexte zahlreiche Irrtümer, die den griechischen und lateinischen Uebersetzern des Alten Testaments unterlaufen waren. Zuletzt betonte er aus diesem Grunde die Wichtigkeit des wissenschaftlichen Studiums der hebräischen Sprache, um irrtümlichen Uebersetzungen von Psalmentexten begegnen zu können. Nach dem Vortrag dankte Prof. Gabriel für die aufschlußreichen Ausführungen und hob hervor, daß das Alte Testament das feste Fundament sei, auf dem sich das Gebäude des Katholizismus erhebt.

Prof. Unna, der berühmte Dermatologe gestorben.

(JPZ) *Hamburg.* Im Alter von 79 Jahren ist der Hamburger Dermatologe Paul Gerson *Unna* gestorben. Von Unna sind eine große Zahl von Arbeiten und Lehrbücher über die Anatomie und Physiologie der Haut erschienen, über mikroskopische Färbmethoden, über die Chemie der Zelle und die chemischen Hautvorgänge in der Therapie, von ihm stammen mehrere Atlanten über Hautkrankheiten und eine Reihe anderer vielbändiger Werke. Er war auch ein glänzender Diagnostiker und Therapeut und viele wichtige, zum Allgemeingut der Aerzteschaft gewordene Behandlungsmethoden sind seinem Genie zu danken.



Col. J. Wedgwood.

Bericht des britischen Aussenministeriums über die Numerus Clausus Frage in Ungarn.

(JPZ) *London.* - J. - Auf die vom Abgeordneten Col. *Wedgwood* am 20. Dez. 1928 im Parlament gestellte Anfrage, bezüglich des Numerus clausus in Ungarn, antwortete jetzt das britische auswärtige Amt in einem Brief, der den eingeholten Bericht des britischen Gesandten in Ungarn, Viscount *Chilston*, zu dieser Frage wiedergibt. In dem Schreiben heißt es u. a., daß die Annahme, wonach die ung. Regierung die Wiedereinführung des ursprünglichen Numerus clausus-Gesetzes beabsichtige, jeder Grundlage entbehre. Vom Ministerpräsidenten, sowie vom Unterrichtsminister seien wiederholt Erklärungen abgegeben worden, die das Gegenteilige besagen. Es sei wahrscheinlich, daß in nächster Zukunft ein weiteres Amendement erlassen würde, das einige liberale Verfügungen enthalten soll. Der jetzige Unterrichtsminister betont, selbst kein Freund des Numerus clausus zu sein und daß es wahrscheinlich sei, daß das Gesetz es eines Tages verwerfen würde, obwohl dies nicht in der nächsten Zukunft zu erwarten sei, mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die eventuell ernste Konsequenzen im Gefolge haben könnte. (Vergleiche auch das Interview der „Jüd. Presszentrale Zürich" mit dem ung. Unterrichtsminister Graf Klebelsberg in Nr. 529.) Der Brief enthält u. a. noch einen Bericht bezüglich der Versicherung der ungarischen Regierung vom Jahre 1925 an den Völkerbund, daß sobald die abnormale Situation in Ungarn sich ändern werde, ein Amendement zum Numerus clausus-Gesetz erlassen werden soll, sowie die Behandlung dieser Frage im ung. Parlament im Jahre 1927, sowie dessen Annahme am 28. Febr. 1928. Zum Schluß folgt eine Aufzählung der Universitäten Ungarns, an denen antijüd. Studentenexzesse stattgefunden haben und die Maßnahme, die der Minister zur Abstellung dieser Ausschreitungen getroffen hat, die sich seither nicht mehr wiederholt haben.

Der Anteil der Juden an der Kultur Russlands.

Von J. Bielinsky.

Wie überall in der Welt, tragen die Juden einen wichtigen Teil zu den Wissenschaften, den Künsten, dem Theater und der Literatur in Rußland bei. Die Tätigkeit der wissenschaftlichen Institute hat in Rußland nicht nachgelassen. Besonders die letzten Jahre haben einen äußerst fruchtbaren Wetteifer in allen Zweigen der wissenschaftlichen Tätigkeit hervorgerufen, dergestalt, daß das Land nun tatsächlich 1032 Forschungsinstitute mit 23,168 Gelehrten zählt. Wir besitzen nicht die Statistiken über die Anzahl der Juden in dieser Armee der Wissenschaft und können nur eine unvollkommene Uebersicht ihres Anteiles an den wissenschaftl., von jeder Politik unabhängigen Werke geben.

Anfang dieses Jahres wurde der Akademiker A. *Joffe* aufgefordert, in Deutschland eine Serie von Vorträgen über die Fortschritte der *Physik* zu halten; zur selben Zeit wurden auch die Akademiker *Bernadtzky* und *Fersmann* eingeladen. Ein großer Fortschritt in der Physik wurde von Prof. *Weinberg* verwirklicht, welcher einen Apparat zur *Nutzbarmachung der Sonnenstrahlenenergie* erfand.

Was die *Ethnographie* betrifft, muß zuerst auf die Leistungen von Prof. L. *Sternberg* hingewiesen werden, der im Jahre 1927 von der Akademie der Wissenschaften an die Spitze der ostasiatischen Forschungsexpedition gestellt wurde. Ebenso wurde er nach Japan geschickt, wo er ethnographische Studien betrieb. Seit der Nordfahrt des Eisbrechers „Krassin", der ausgeschickt wurde, um den Ueberlebenden der verunglückten Expedition General Nobiles nachzuspüren, ist der Name von Prof. *Samoilowitsch*, dem Leiter dieser Rettungsfahrt, populär geworden. Dieser jüd. Gelehrte widmete sich insbesondere den *Studien über die Polarregionen* und ist Direktor des Instituts für den Norden. Sein Bruder, ebenfalls Professor und bekannter Philologe, wurde 1927 von der Akademie der Wissenschaften nach Sibirien in das Land der Baschkiren und nach Uzbekistan geschickt, wo er sich in das Studium der *Dialekte* mehrerer Völkerschaften vertiefte. Seine Arbeiten haben den Zweck, die Einführung des *lateinischen Alphabets* in diesen Landstrichen und unter allen Völkerschaften türkischen Ursprungs, welche das russische Asien bewohnen, zu erleichtern. Im letzten Sommer wurde eine transkaukasische Expedition organisiert und der Führung des bekannten Geologen *Lewinsohn-Lessing* anvertraut. In der *Orientalistik* hat sich eine ganze Anzahl von jüd. Gelehrten ausgezeichnet. In der Liste der Dozenten sind häufig Juden anzutreffen: *Kogan, Minor, Joffe, Fersmann*, L. *Deutsch* und viele andere. Sehr bekannt sind die Arbeiten von F. *Rosenberg* und M. *Zahlmann* im Asiatischen Museum der Akademie der Wissenschaften über die Hindu-Dialekte. An dieser Stelle dürfen wir die *jüdische Abteilung* der Akademie nicht vergessen, welche eine wichtige Quelle für die Geschichte des Judentums ist. Dieselbe Aktivität zeigt sich in der *jüdischen Literatur*. Seit der Revolution sind neue intellektuelle Kräfte aufgetaucht, begünstigt durch den minimalen Prozentsatz von wissenschaftlich nicht Gebildeten unter den Juden (nur 6 Prozent gegen 39 bei den Russen). Verglichen mit der russischen Presse (1837 Blätter mit internationalem Absatz von 16,087,297 Exemplaren) ist die jüd. Presse noch recht arm. Aber unter den Blättern der nationalen Minoritäten (es sind ihrer 337 und sie erscheinen in 49 verschiedenen Sprachen) nehmen die 28 jüd. Journale und Revuen eine der ersten Stellen ein. Die *jüdischen Schriftsteller* sind in einem Verband organisiert, welcher einen Teil des Syndikats der russ. Schriftsteller ausmacht. Vor einem Jahre veranstalteten sie ihre erste Konferenz in Charkow. Manche von ihnen schreiben yiddisch, manche russisch. Unter den letzten möchten wir besonders auf einen sehr bemerkenswerten Erzähler, auf J. *Babel*, hinweisen. Die groteske Darstellung seiner Gestalten hat ihm einen der ersten Plätze unter den zeitgenössischen jüdischen Schriftstellern gesichert. Auch die „Alten" werden nicht vernachläßigt: *Perez*, Scholem *Alechem*, Schalom *Asch* zählen Tausende von Lesern. Bei der letzten Ausstellung der Künste in Moskau wurde die jüd. Literatur in der Büchersektion durch mehr als hundert Bände präsentiert. Auch an den *schönen Künsten* haben die Juden einen Anteil, der nicht unbeträchtlich ist. Es war der Akademiker *Kogan*, der den russischen Pavillon bei der Pariser Ausstellung der dekorativen Künste im Jahre 1925 organisierte. Der Maler *Sternberg*, Leiter der Sektion der schönen Künste im Unterrichtskommissariat, errang bei mehreren Ausstellungen große Erfolge. (1922 mit *Chagall* und *Altmann*; 1927 im Museum für Geschichte der Malerei usw.) Nennen wir noch *Checktmann, Davidowitsch, Katzmann, Perchmann*, Nathan *Pevsner* (Kubist), *Kaudinsky, Brodsky, Rabinowitsch* (Theaterdekorationen) usw. Die Revolution der *Theaterkunst* (Inszenierung, Dekoration usw.) ist größtenteils den Juden zu verdanken. Es erwiesen sich als sehr bemerkenswert die Inszenierungen von Nathan *Altmann* und B. *Erdmann* im jüd. Theater, die Dekorationen von *Rabinowitsch*, die Arbeiten der Brüder *Steinberg*, die im Theater den reinen Konstruktivismus einführten und besonders die Tätigkeit der Regisseure *Tairoff, Granowsky* und *Meyerhold*, dank denen das russische und jüd. Theater ein ungeahntes Aufsehen hervorrief. Schließlich finden wir in der *kinematographischen* Kunst M. *Eisenstein*, der interessante Filme produziert, besonders solche nach den Werken jüd. Schriftsteller, wie Scholem Alechem. Unter den Schauspielern nennen wir den unvergleichlichen *Michoels* vom jüdisch-akademischen Theater und *Rabinowitsch*.

Diese kurze Uebersicht, die natürlich nur eine Skizze des Ganzen liefert, genügt wohl, um das Erwachen der russischen Judenheit zu illustrieren, die, nachdem sie ihre zahllosen Opfer beweint hat, nun wieder mit heißem Eifer an ihre Kulturarbeit herangeht.

Das Siedlungswerk von „Ozet".

(JPZ) *Minsk*. In Minsk wurde in diesen Tagen die erste Konferenz von „OZET" in Weißrußland abgehalten. Das Mitglied des OZET-Präsidiums, *Dimanstein*, erstattete Bericht über das Siedlungswerk von „OZET" in der Sovietunion und teilte mit, daß „OZET" bis jetzt für jüd. Siedlung 5 Millionen Rubel ausgegeben hat. Davon stammen 2,260,000 von der Regierung, 1,313,000 von den Kreditanstalten, 222,000 von JCOR, 69,000 von PROCOR und 115,000 von OZET-Mitgliedern.

Der Nationalitätenrat fordert die Sowjetregierung zur Behebung der jüd. Armut auf.

(JPPZ) *Moskau.* Herr *Smidowitsch,* der Vorsitzende der Regierungskommission für Landansiedlung und Industrialisierung der jüd. Massen „Komzet", erstattete dem Präsidium des Nationalitätenrates beim Zentralexekutivkomitee der Soviet-Union einen Bericht über die Tätigkeit von „Komzet". In der sich anschließenden Diskussion kam die Meinung zum Ausdruck, daß die Regierung die Zuschüsse für die Arbeit zugunsten der Juden beträchtlich erhöhen müsse. Die Arbeit des „Komzet" für Agrarisierung und Industrialisierung der jüd. Massen und Behebung der jüd. Armut gehe in einem zu langsamen Tempo vor sich. Der Entwicklung der Heimarbeit müsse weit mehr als bisher Aufmerksamkeit zugewendet werden. Das Präsidium des Nationalitätenrates beauftragte „Komzet" mit der Ausarbeitung eines genauen Planes der Landansiedlung von 100,000 jüd. Familien, der dann der Regierung unterbreitet und zur Annahme empfohlen werden wird. Ferner sollen neue Fabriken in jüd. Städtchen erbaut werden und Mittel zur Entwicklung des Heimarbeitgewerbes in den von Juden bewohnten Rayonen zur Verfügung gestellt werden.

Ein zweiter autonomer jüd. Rayon in Russland.

(JPZ) *Moskau.* Im Distrikt Nowo-Zlatopol in der Provinz Zaporoschje, wurde laut Beschluß der Allgemeinen Administrativen Territorial-Kommission des Zentralexekutivkomitees ein autonomer jüd. Rayon geschaffen. Es ist dies der zweite jüd. Rayon in der Sovietunion; der erste besteht im Cherson-Distrikt und hat Kalinindorf zum Zentralort.

Die Kolonisierung der Bergjuden. Moskau. Die Gesellschaft „Ozet" bereitet in der Nähe der Kolonien der kaukasischen Bergjuden die Ansiedlung von 288 neuen jüd. Familien für den kommenden Frühling vor.

Agro-Joint gewinnt einen neuen Arbeitsdistrikt.

(JPZ) *Moskau.* Agro-Joint übernimmt die Leitung des jüd. Kolonisationswerkes im Rayon Eupatoria, der bisher der Aufsicht von „Ozet" unterstand. „Ozet" wird diesem Rayon nur noch medizinische und Kulturarbeit leisten, die eigentliche Aufbauarbeit führt Agro-Joint.

Die Joint-Hilfe für die Hungergebiete in Bessarabien.

(JPZ) *Kischinew.* Der Bevollmächtigte des J.D.C. in Rumänien, Herr *Milstein,* hat die Hungergebiete Bessarabiens besucht und mit einigen lokalen Komitees vom Roten Kreuz eine Verbindung zwecks gemeinsamen Vorgehens zur Linderung der Not hergestellt. Das Rote Kreuz übernahm die Versorgung der Kantinen mit Lebensmitteln, Joint wird jeder Ortskantine monatlich 25,000 Lei zuweisen. Die Zuwendungen vom Joint für die Hungergebiete betragen monatlich 232,000 Lei. Herr Milstein stellte fest, daß 30 bis 40 Prozent der Kinder aus Mangel an Kleidung und Schuhwerk die Schule nicht besuchen können. Joint hat darum 332,000 Lei für Kinderbekleidung bestimmt.

Der Maler Jacob Goldblatt gestorben. Der bekannte Maler Jacob Goldblatt, einstmals Professor an der Petersburger Kunstschule, ist in Wilna plötzlich verstorben. Eine ganze Reihe heute berühmter Künstler zählte zu seinen Schülern. In den letzten Jahren war er Leiter der Wilnaer jüd. Zeichenschule „Hilfe durch Arbeit".



In Algier.

Der rabbinische Rat von Algier gegen das Proselytentum.

(JPZ) *Algier.* - I. - Der Oberrabbiner von Algier, Léon *Fridman,* berief dieser Tage den Rabbinischen Rat von Algier zusammen, um über Maßnahmen gegen die zunehmende Zahl der Uebertritte zum Judentum zu beraten. Der Rat beschloß einstimmig, künftig keines dieser Uebertrittsgesuche mehr entgegen zu nehmen.

Besserung der Lage der Juden in Persien.

(JPZ) *Teheran.* Die persische Judenheit ist nach neuen Berichten im Aufschwung begriffen. Insbesondere sind kaufmännische Unternehmungen im Fortschreiten. Die Juden vermitteln den Handel mit Europa, sind Aerzte und Apotheker, Druckereibesitzer und Handwerker, dürfen auch staatliche Aemter bekleiden. Sie haben volle Gleichberechtigung, nur ist ihnen die Ministerlaufbahn verschlossen. Freilich ist die Gleichberechtigung noch nicht durchgeführt. Sie dienen im Heere und wählen in einer besonderen Kurie zum Parlament.

Jüdische Kolonisation in Australien.

(JPZ) *Melbourne.* Die vor einigen Monaten gegründete australische Gesellschaft für jüd. Kolonisation hat eine Kolonie errichtet. Die Siedlung sei im Aufblühen begriffen. Aus einem Legat ist ihr 2200 Pfund zugeflossen. Desgleichen erhielt sie 4 Spenden von je 250 Pfund von jüd. Organisationen, darunter dem Keren Hajessod.

Ausstellung Erich Mendelsohn in New York. Erich Mendelsohn, der hervorragende Berliner Architekt, der auch als Schöpfer einer Anzahl von Monumentalbauten in Palästina bekannt geworden ist, ist von der amerikanischen Vereinigung Contempora zu einer Kollektiv-Ausstellung seiner Arbeiten in New York eingeladen worden.

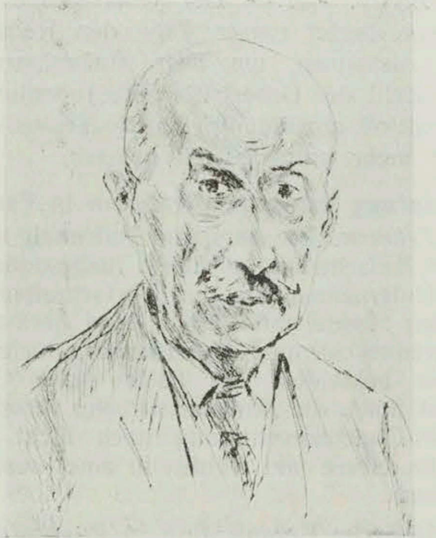
Cape Town. Mit der Wiederwahl des Herrn Gradner, zum Mitglied des Stadtrats, sind jetzt 5 jüd. Stadträte in Cape Town.

Max Liebermann Ausstellung in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* Eine Ausstellung neuer Gemälde von Max *Liebermann,* wurde am 20. Januar bei Bruno *Cassirer,* Berlin, eröffnet. Die Ausstellung gibt einen Ausschnitt aus der Produktion der letzten beiden Jahre: Gartenbilder, Porträts, Pastelle, Zeichnungen und eine Serie neuer Porträtradierungen.

Ueber die Ausstellung schreibt Max Osborn in der „Vossischen Zeitung" u. a.:

Eine wahrhaft erstaunliche Kollektion. Werke der allerletzten Jahre, also des Achtzig- und Einundachtzigjährigen, die von köstlichster, wie in Sommerpracht blühender Frische Zeugnis ablegen. Ein seltenes und beglückendes Schauspiel, für das es in der Kunstgeschichte nicht viele Parallelen gibt: der Alte, der sich nicht nur im Sinne von Geburtstagstoasten „unverminderten Kraft" erfreut, der vielmehr, auf Zahlen pfeifend, seiner Arbeit noch neue Werte zu verleihen weiß. Schon seit Jahren wurden die Bilder aus dem geliebten Garten von Wannsee immer zärtlicher, prangender, üppiger. Jetzt geht das abermals eine Stufe weiter hinauf: eine gesteigerte Freude an plastischer Formung, die der Unmittelbarkeit



Max Liebermann. Selbstporträt.

des Eindruckes zugute kommt. Namentlich an dem entzückenden Bildnis einer jungen Frau in hellweinroter Bluse. Sie hält die Hände in Abstand so vor sich, daß die Spitzen der Finger sich berühren. Eine schwierige Sache, das richtig herauszubringen und ins Bildganze einzubetten. Aber mit welchem Elan und welcher zeichnerischen Meisterschaft ist es bewältigt. Und wie liebenswürdig, man muß schon sagen, verliebt ist die Malerei des ganzen Porträts. Mit 81½! Liebermannisch zu reden: „Det hört nich uff!" Ein Phänomen. Daneben bleibt die männliche Haltung seiner ernsten Kunst unerschüttert. Das große Selbstporträt des Sitzenden hat den Stempel der Klassizität. Dazu Pastelle von hoher Delikatesse der schnellen Farbenniederschrift. Welche Zucht und Leidenschaft zugleich auch hier. Man sehe sich einmal das Blatt mit den roten Staudenblüten an. Ein unschätzbares Dokument das andere, auf dem Liebermann selbst in seinem Atelier zeichnend erscheint; wundervoll die in jedem kleinen Strich ins Zentrum treffende Charakteristik des Mannes, der da mit zusammengekrümmtem Körper sitzt, den Kopf wie ein Jäger vorgestreckt, die Gestalt wieder völlig in die Luft des Raumes verwoben — Menzelhaftes, das noch über Menzel hinausgeht. Schon die Fülle und Vielseitigkeit der Arbeit würde imponieren, wenn nicht die Größe und Freiheit der künstlerischen Leistung, die temperamentvolle Bekundung der schöpferischen Lust uns packten.



Max Liebermann. Badende Knaben.

Besuch bei Max Liebermann.

Von Charlotte Weidler.

Professor Max Liebermann, heute der berühmteste Maler seines Landes, anerkannt und gefeiert, stammt aus vornehmer, alteingesessener und reicher Berliner jüd. Familie. Er studierte an der Berliner Universität Philosophie, malte und zeichnete aber trotzdem unentwegt weiter. Auf das Doktordiplom der Berliner Universität ist Liebermann stolz. Zahlreich sind die ihm erwiesenen öffentlichen Ehrungen: Er ist Ehrenbürger von Berlin, Ehrendoktor mehrerer Universitäten, er besitzt die neu gestiftete Goldene Staatsmedaille, erhielt mit persönlichem Schreiben Hindenburgs den vom ersten deutschen Reichspräsidenten Ebert gestifteten Adlerschild des Reiches und ist — eine außerordentlich seltene und hohe Ehrung — zum achten Male Präsident der Berliner Akademie der Künste.

Der Blick aus den Fenstern seines in der Familie ererbten Hauses geht auf den Pariser Platz und die Linden und auf der anderen Seite auf den Tiergarten. An den Wänden dieses altberliner Treppenhauses hängen köstliche Menzelzeichnungen. Man sieht bei ihm hunderte dieser kostbaren Blätter. Liebermann ist glücklicher Besitzer wohl der größten und kostbarsten Menzelsammlung. Wir gehen durch seine Wohnräume, die in der Auswahl und der Anordnung



Max Liebermann: Simson und Delila.

der Möbel höchste Kultur verraten. Wir bewundern seine kostbare Sammlung, die er stolz und gern zeigt. An den Wänden hängen in großer Zahl berühmte Meisterwerke der großen Impressionisten. Da ist *Cézanne, Manet, Daumier, Degas, Monet, Toulouse-Lautrec*. Liebermann zeigt uns die kostbarsten Zeichnungen Rembrandts, die er früh erstand; noch zu einer Zeit, als für den großen Meister keine Riesenpreise gezahlt wurden. Herrliche chinesische Keramiken stehen auf vollendet schönen französischen Möbeln. Trotzdem ist die Atmosphäre des Liebermannschen Hauses niemals museal, sie ist frisch und lebendig von hoher Geistigkeit.

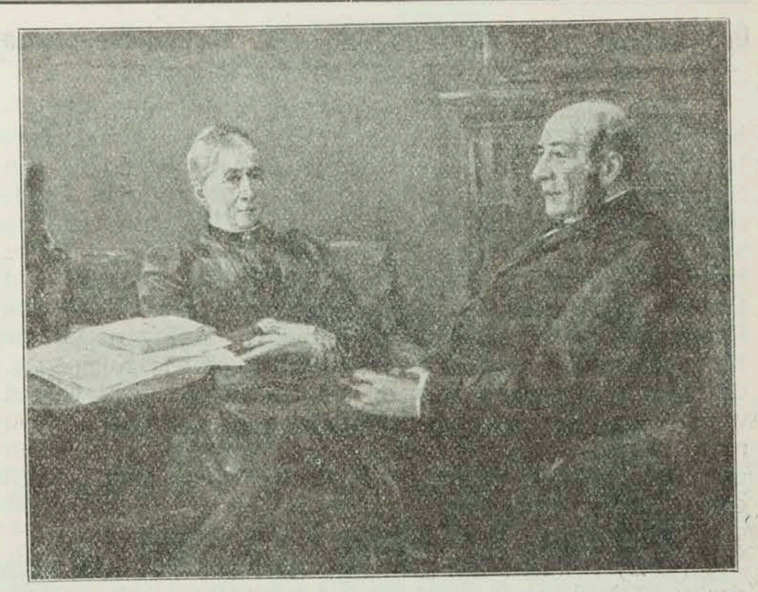
Er selbst und sein Haus geben eine Fülle von Anregungen, zu denen man Tage braucht, um sie zu verarbeiten. Von seinen eigenen Bildern besitzt er nur wenige. Ich sah u. a. ein frühes zartes *Pastellbild seiner Frau*, das *Porträt seiner Eltern* und eines seiner letzten Selbstbildnisse mit Widmung an seine Frau. „Ja, meine Frau will jetzt immer, daß ich gleich ruffschreibe, daß ick es ihr geschenkt habe, sonst verkoof' ick es doch!" Als ein Besucher ihn einmal nach seinen Bildern fragte, sagte Liebermann: „Die sind alle verkooft. Denken Sie, die werden vom Hängen noch besser!" Da Liebermann alle seine Bilder sofort verkauft, sie häufig sogar schon verkauft hat, ehe sie fertig sind, ist es außerordentlich schwer, von ihm Bilder für



Max Liebermann. Kleinkinderschule.

eine Ausstellung zu bekommen... Der einundachtzigjährige Max Liebermann ist schlagfertig, aufnahmefreudig und kampfeslustig wie in seinen jungen Tagen. Auch in seinem hohen Alter ist er von einem sinnenfreudigen Naturalismus erfüllt. In seinem künstlerischen Wollen und in seinen künstlerischen Ueberzeugungen ist er heute genau so verantwortungsvoll und konsequent wie am Anfang. Alles Professorenhafte, Geheimrätliche mag er nicht.

Liebermann besitzt eine natürliche Würde, die den Besucher bezaubert. Ich fragte ihn: „Wie kommt es, daß Sie so jung und frisch geblieben sind?" Liebermann lächelt und sagt: „Ich bin jung, weil ich mit der Jugend fühle!" — „Und was sagen Sie als Akademiepräsident zu der Malerei der Jugend, zu den neuen Richtungen?" — „Wissen Sie, Richtung habe ick jarnich jerne. Die kann ick jarnich leiden, die bloß mit dem Kopp malen. Da muß



Max Liebermann. Die Eltern des Künstlers.

ich immer an einen Satz denken, den Goethe einmal an Schiller schrieb: Die Kunst muß immer im Reiche der Erscheinungen bleiben! Ick habe immer so gesehen, wie ick male. Wenn ick male oder schreibe, so mache ick das immer aus dem Erlebnis heraus!" — Was halten Sie von den ganz jungen Leuten, von dem malerischen Nachwuchs? — „Deutschland hat einen talentvollen Nachwuchs. Es wird viel und fleißig gearbeitet. Das ist auch nötig, denn ein Maler muß gebildet sein. Wer mir und mich verwechselt, kann auch in der Malerei keine Kultur besitzen. Man muß auch immer wieder daran erinnern, daß niemand die Akademie überspringen kann, man muß sie überwinden!"

Im Gegensatz zu früheren Akademiepräsidenten behandelt Liebermann die Jugend nicht mit überlegenem Lächeln, sondern prüft ihre Leistungen ohne Voreingenommenheit. Er freut sich, wenn er junge Talente fördern kann. Dank seiner Klugheit und Energie wurden die Akademieausstellungen, die begeisterte Presse der letzten Ausstellung beweist es, zu der repräsentativsten und interessantesten Schau, die wir haben.

(Aus der „Z.P." gekürzt wiedergegeben.)



Max Liebermann. Holländerinnen.

Das Komitee für den Schutz der jüd. Minderheitenrechte an den jüd. Parlamentsklub in Rumänien.

Genf. Das Komitee für den Schutz der jüd. Minderheitenrechte in Genf hat an den Präsidenten des jüd. Parlamentsklubs in Rumänien, Senator Dr. Mayer *Ebner*, ein Schreiben gerichtet, in welchem ihm als dem ersten Präsidenten des ersten jüd. Parlamentsklubs in Rumänien, ebenso seinen Kollegen, eine lange, erfolgreiche parlamentarische Karriere gewünscht wird. Das Regime der Freiheit und Gesetzlichkeit, heißt es dann weiter, inauguriert durch die Regierung *Maniu*, ist der empfindlichste Schlag gegen die für die Revision der Friedensverträge gerichtete Kampagne, deren Hauptargument es war, daß Rumänien nicht wissen werde, die Rechte der andersgläubigen Bevölkerung zu respektieren; wird doch die Gleichberechtigung der Juden allgemein als das Barometer der wirklichen Gesetzlichkeit eines Landes angesehen.

Mendelssohn-Feier der jüd. Prediger Englands.

(JPZ) *London.* Der Ständige Ausschuß des Verbandes der jüd. Prediger in England hat beschlossen, die nächste Konferenz der Prediger mit einer Feier anläßlich des 200. Geburtstages von Moses *Mendelssohn* zu verbinden. Die Konferenz wird darum mit dem Datum des Mendelssohn-Geburtstages zusammenfallen. Sie beginnt am 29. Juli mit einem Festgottesdienst, die eigentlichen Beratungen finden vom 30. Juli bis 1. August statt.

Dr. Ludwig Haas, Vorsitzender der Demokr. Reichstagsfraktion.

(JPZ) *Berlin.* Die demokratische Reichstagsfraktion hat in der Sitzung vom 29. Jan. Dr. Ludwig *Haas* zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Konstituierung des Vorstandes der Wiener israelitischen Kultusgemeinde. Der vor kurzem gewählte Vorstand der Wiener isr. Kultusgemeinde hielt seine konstituierende Sitzung ab und wählte zum Präsidenten der Gemeinde Oberstaabsarzt Prof. Pick, zum 1. Vizepräs. Dr. Jacob Ornstein, zum 2. Vizepräs. Dr. Ticho.

Der 3500. Geburtstag von Moses.

(JPZ) *London.* - J. - Der „Sunday Observer", der eine Zusammenstellung der in diesem Jahre zu feiernden historischen Persönlichkeiten anführt, schlägt vor, den 3500-jährigen Geburtstag von *Moses* zu begehen. In dem Artikel wird anhand von Zahlen nachgewiesen, daß Moses im Jahre 1571 vor der üblichen Zeitrechnung geboren wurde und fordert die gesamte Kulturwelt auf, diesen Anlaß würdig zu feiern.

Vom Misrachi.

Zürich. (Eing.) Wie bereits gemeldet, hat die zion. Föderation Misrachi die Veranstaltung einer Gesellschaftsreise nach Erez Israel für den Mai d. J. angeordnet. Ein entsprechender Entschluß ist auf der Danziger Weltkonferenz im August d. J. gefaßt worden. Mit dieser Reise soll vor allem den religiös eingestellten Juden Gelegenheit geboten werden, die sie besonders interessierenden Orte und Institutionen kennen zu lernen. Es ist vorgesehen, daß sofort nach Pessach (am 9. Mai abends) die Abfahrt in Triest erfolgt und daß das Lag-Beomer-Fest (27. Mai) im Lande selbst, u. zw. in Merom am Grabe des Rabbi Schimon Bar-Jochai verbracht wird, wodurch jeder Teilnehmer die Möglichkeit hat, eines der volkstümlichsten Feste im heiligen Lande mit an geweihter Stätte mitzuerleben. Im Einzelnen wird während der Reise Gelegenheit geboten, besonders das Misrachi-Schulwerk und die Misrachi-Kolonien kennen zu lernen, vor allem auch die Wirkungsstätten und Institutionen des Poel Hamisrachi. Für den in Jerusalem zu verbringenden Sabbat ist ein Besuch bei Oberrabbiner Kook und der von ihm geleiteten Jeschiwa vorgesehen, sowie ein Empfang durch die Misrachi-Zentralen in Jerusalem. Im ganzen wird der Aufenthalt von 16 Tagen im Lande selbst (15. Mai bis 30. Mai) den Teilnehmern die Möglichkeit verschaffen, das Land der Väter, wie es nun geworden ist, mit eigenen Augen zu sehen und die Arbeit des Aufbaues von Erez Israel zu fördern. Es ist zu hoffen, daß die Beteiligung von Seiten der Schweizer Juden eine rege sein wird und daß insbes. die traditionell orientierten Juden die Gelegenheit gerne wahrnehmen werden, um sich von dem Fortschreiten des Aufbaues des heil. Landes und von dem starken Einfluß, den der Misrachi im ganzen Lande bereits ausgeübt hat, selbst zu überzeugen.

Aus der Agudas Jisroel.

Frankfurt a. M. - R. - Die Zentralleitung der Agudas Jisroel erläßt einen von 82 Rabbinern Deutschlands unterzeichneten Aufruf, die finanzielle Sicherung des Erez Jisroel-Schulwerks der Agudas Jisroel, in welchem etwa 1500 Kinder des alten und neuen Jischuw eine vom Geiste der jüd. Ueberlieferung erfüllte Erziehung erhalten sicherzustellen. Die Adar-Monate des Jahres 5689 wurden von der Agudas Jisroel zu einer großzügigen Werbezeit für Erez Jisroel bestimmt.

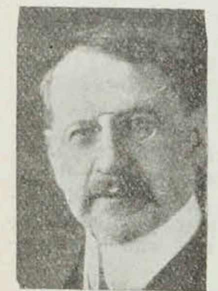
Gründung eines orthodoxen Angestelltenbundes. Frankfurt a. M. Dieser Tage wurde mit dem Sitze in Frankfurt a. M. der „Angestelltenbund Agudas Jisroel" geschaffen. Aufgabe des Bundes ist die Organisierung der sabbathaltenden Arbeitnehmer aller Berufe, Vertretung deren Interessen vor Oeffentlichkeit, Behörden und Arbeitgeber. Die vorläufige Leitung liegt in den Händen der Herren Julius David, Ludwig Frank und Walter Joseph, alle in Frankfurt.

Eine Erbschaft der Pester Isr. Gemeinde.

(JPZ) Budapest. - B.S. - Die (neologe) Pester isr. Gemeinde wird allem Anscheine nach der tertius gaudens in einem Familienstreit um die Erbschaft von 700,000 pengö werden. Robert Lederer starb ohne Testament, die Erben versammelten sich bei der Hinterlassenschaftsbehörde und wären wohl anstandslos in den Besitz des großen Vermögens gelangt, wenn nicht der Streit entstanden wäre, ob die adoptierten Kinder des Bruders des Erblassers erbberechtigt seien oder nicht. Da auch der von den Adoptiverben vorgeschlagene Ausgleich fehlgeschlagen war, erhob sich der Anwalt der Adoptivkinder und erklärte, daß Robert Lederer sein ganzes Vermögen mündlich, in Anwesenheit von den gesetzlich notwendigen 4 Zeugen, der Pester isr. Gemeinde vermacht hätte. Die Behörde hat darauf eine neuerliche Verhandlung einberufen, in welcher diese Zeugen verhört werden. Es ist daher als sicher anzunehmen, daß die Gemeinde die Erbschaft von 700,000 Pengö beheben können wird.

PALÄSTINA

Der ehemalige amerikanische Botschafter Elkus zu Besuch in Palästina.


Abram J. Elkus.

(JPZ) *Jaffa.* Mit dem Hapag-Dampfer „Resolute" trafen 63 jüd. Touristen, größtenteils aus Amerika, ein, die von einem Beamten des Informationsbureaus begrüßt wurden. Unter den Touristen befinden sich Herr und Frau Abram J. *Elkus,* der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel war. Zu Ehren der Gäste fand am 29. Januar in Jerusalem im Hause von Herrn und Frau *van Vriesland* ein Empfang statt, der von der Wizo, der Vereinigung zion. Frauen Palästinas und dem Zion. Informationsbureau arrangiert wurde.

Heuschreckenplage in Jericho.

(JPZ) *Jerusalem.* Wie wir bereits kurz berichteten, ist eine folgenschwere Heuschreckenplage über die Gegend von *Jericho* hereingebrochen. Ungeheure Schwärme bedeckten beide Ufer des Jordanflusses und *vernichteten alle Vegetation.* Da Militär, Polizei und die Einwohner der betroffenen Gebiete nicht ausreichen, sind Hunderte von Freiwilligen mit größter Hast in Regierungsautomobilen nach Jericho transportiert worden, um bei der Bekämpfung der Heuschrecken zu helfen. Trotzdem die ganze vergangene Nacht mit zahlreichen Flammenwerfern und allen anderen erdenklichen Mitteln an der Vernichtung der Heuschreckenschwärme gearbeitet wurde, gelang es nur, etwa ein Viertel der riesigen Massen zu zerstören, die nach Milliarden zählen. Die Fluten des *Toten Meeres* sind hoch mit lebenden und toten Heuschrecken bedeckt und am Strande werden ungeheure Haufen von Insekten angeschwemmt. Es besteht die Befürchtung, daß noch weitere Riesenschwärme über das Jordantal hereinbrechen.

Die jüd. Altertümer in Beth Alpha.

(JPZ) Nach einer Mitteilung der Hebräischen Universität, hat Prof. Sukenik mit Genehmigung der Regierung den Fundort einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Es stellte sich heraus, daß der entdeckte Mosaikboden mit hebräischen Inschriften und Bildern einem Synagogen-Bau aus den ersten Jahrhunderten nach der Zerstörung d. T. angehörte. Wie alle bisher entdeckten Synagogen, nördlich Jerusalems, ist auch diese dem Süden zugewandt. Der Grundriß zeigt eine dreiteilige Basilika, von der das Mittelschiff besonders gut erhaltene Stern-Bilder aufweist. Sternbilder und Sonnenräder hat man früher schon in den Synagogen-Ueberresten von Ludd, Jericho, Kfar Beram und Naaren aufgefunden.

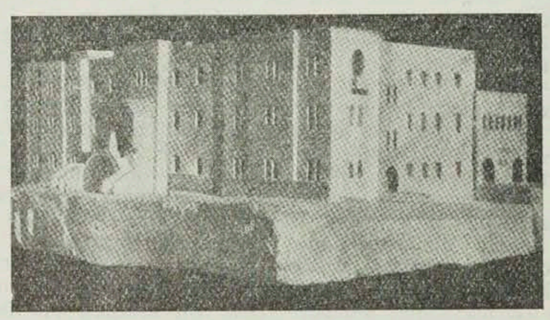
Verordnung der Palästinaregierung über Ausgrabungen. Jerusalem. - H.D. - Die Regierung von Palästina erließ eine Verordnung über die Ausgrabungen im Lande, in welcher bestimmt wird, daß künftig solche Erlaubnisse nur unter der Bedingung erteilt werden, daß die gefundenen Objekte zwischen dem Finder und der Regierung geteilt werden.

Die palästinische Regierung baut für Rockefeller eine Straße. Die Regierung von Palästina hat den Bau einer zwanzig kilometerlangen Straße von der über den Kischon-Fluß führenden Brücke bis nach Megiddo in Angriff genommen. Die Arbeiten werden mit größter Beschleunigung durchgeführt. Die Straße wird im Hinblick auf den im März bevorstehenden Palästina-Besuch des amerikanischen Milliardärs und Philanthropen John D. Rockefeller jr. gebaut, der die Absicht kundgab, u. a. auch die Ausgrabungen von Megiddo zu besichtigen.


Der 81-jährige Nathan Straus beim Golfspiel.

Einweihung des Straus-Gesundheitszentrums.

(JPZ) *Jerusalem.* Aus Anlaß des 81. Geburtstags des großen amerikanisch-jüd. Philanthropen Nathan *Straus,* der auf den 31. Jan. fiel, gab Miß Henrietta *Szold,* Mitglied der zion. Exekutive und Führerin der „Hadassah", einen Empfang. Rev. Dr. John Haynes *Holmes,* von der Gemeinde-Kirche zu New York, der auf Einladung von Straus zur



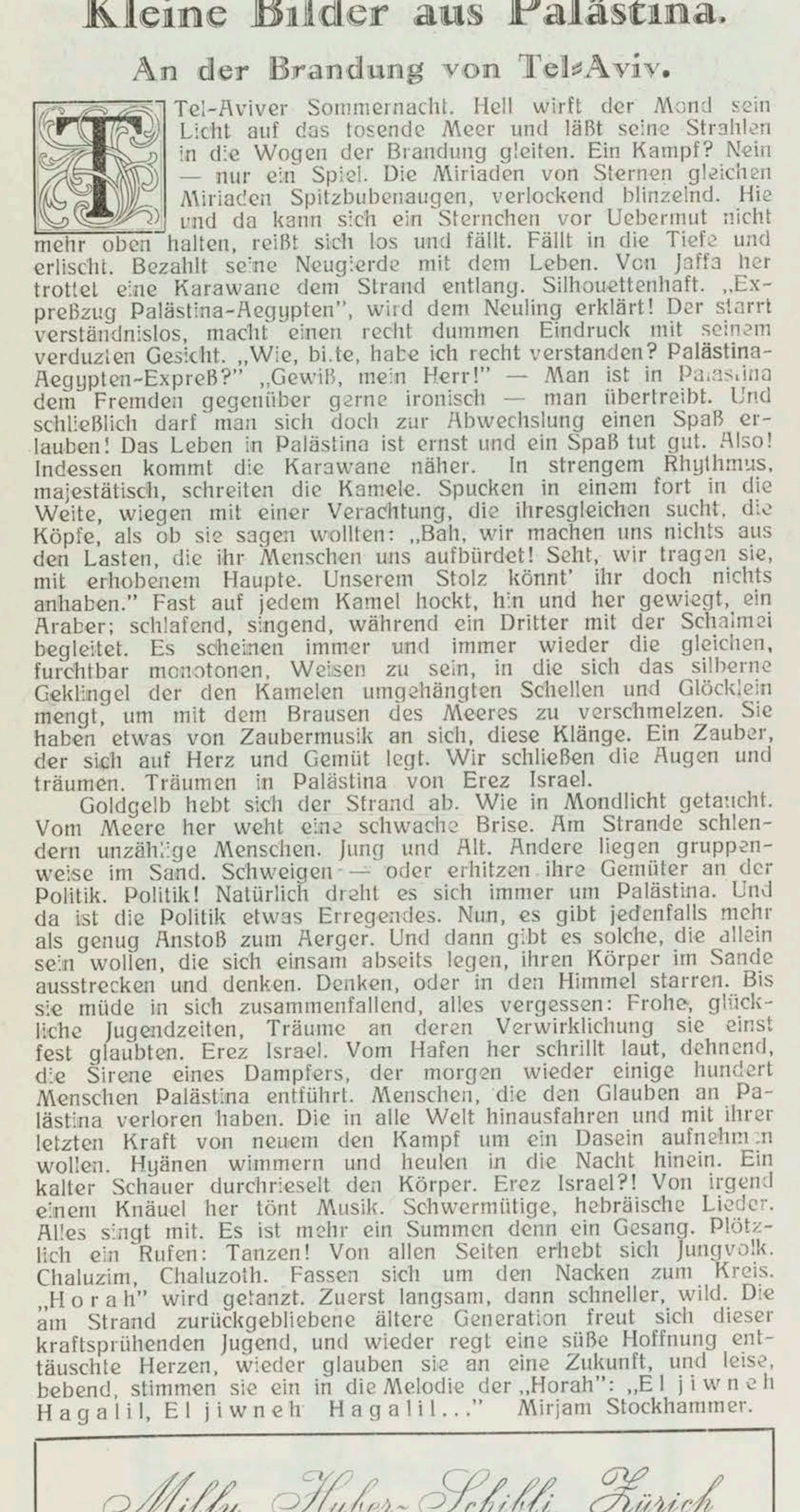
Einweihung des Nathan und Lina Straus-Gesundheitszentrums nach Jerusalem gekommen ist, gab ein Bild von der Persönlichkeit des weltbekannten Philanthropen, der nicht allein einer Konfession und nicht allein Amerika, sondern allen Menschen und der ganzen Welt gehört. Das Palästina-Gesundheitswerk ist heute Krone und Symbol seiner auf internationalem Gebiete betätigten Philanthropie. Die Festversammlung sandte an den 81-jährigen Nathan Straus ein Begrüßungstelegramm.



Kamelkarawane auf der Straße von Tel-Aviv nach Jaffa.

Kleine Bilder aus Palästina.

An der Brandung von Tel-Aviv.



Tel-Aviver Sommernacht. Hell wirft der Mond sein Licht auf das tosende Meer und läßt seine Strahlen in die Wogen der Brandung gleiten. Ein Kampf? Nein — nur ein Spiel. Die Miriaden von Sternen gleichen Miriaden Spitzbubenaugen, verlockend blinzelnd. Hie und da kann sich ein Sternchen vor Uebermut nicht mehr oben halten, reißt sich los und fällt. Fällt in die Tiefe und erlischt. Bezahlt seine Neugierde mit dem Leben. Von Jaffa her trottet eine Karawane dem Strand entlang. Silhouettenhaft. „Expreßzug Palästina-Aegypten", wird dem Neuling erklärt! Der starrt verständnislos, macht einen recht dummen Eindruck mit seinem verduzten Gesicht. „Wie, bitte, habe ich recht verstanden? Palästina-Aegypten-Expreß?" „Gewiß, mein Herr!" — Man ist in Palästina dem Fremden gegenüber gerne ironisch — man übertreibt. Und schließlich darf man sich doch zur Abwechslung einen Spaß erlauben! Das Leben in Palästina ist ernst und ein Spaß tut gut. Also! Indessen kommt die Karawane näher. In strengem Rhythmus, majestätisch, schreiten die Kamele. Spucken in einem fort in die Weite, wiegen mit einer Verachtung, die ihresgleichen sucht, die Köpfe, als ob sie sagen wollten: „Bah, wir machen uns nichts aus den Lasten, die ihr Menschen uns aufbürdet! Seht, wir tragen sie, mit erhobenem Haupte. Unserem Stolz könnt' ihr doch nichts anhaben." Fast auf jedem Kamel hockt, hin und her gewiegt, ein Araber; schlafend, singend, während ein Dritter mit der Schalmei begleitet. Es scheinen immer und immer wieder die gleichen, furchtbar monotonen, Weisen zu sein, in die sich das silberne Geklingel der den Kamelen umgehängten Schellen und Glöcklein mengt, um mit dem Brausen des Meeres zu verschmelzen. Sie haben etwas von Zaubermusik an sich, diese Klänge. Ein Zauber, der sich auf Herz und Gemüt legt. Wir schließen die Augen und träumen. Träumen in Palästina von Erez Israel.

Goldgelb hebt sich der Strand ab. Wie in Mondlicht getaucht. Vom Meere her weht eine schwache Brise. Am Strande schlendern unzählige Menschen. Jung und Alt. Andere liegen gruppenweise im Sand. Schweigen — oder erhitzen ihre Gemüter an der Politik. Politik! Natürlich dreht es sich immer um Palästina. Und da ist die Politik etwas Erregendes. Nun, es gibt jedenfalls mehr als genug Anstoß zum Aerger. Und dann gibt es solche, die allein sein wollen, die sich einsam abseits legen, ihren Körper im Sande ausstrecken und denken. Denken, oder in den Himmel starren. Bis sie müde in sich zusammenfallend, alles vergessen: Frohe, glückliche Jugendzeiten, Träume an deren Verwirklichung sie einst fest glaubten. Erez Israel. Vom Hafen her schrillt laut, dehnend, die Sirene eines Dampfers, der morgen wieder einige hundert Menschen Palästina entführt. Menschen, die den Glauben an Palästina verloren haben. Die in alle Welt hinausfahren und mit ihrer letzten Kraft von neuem den Kampf um ein Dasein aufnehmen wollen. Hyänen wimmern und heulen in die Nacht hinein. Ein kalter Schauer durchrieselt den Körper. Erez Israel?! Von irgend einem Knäuel her tönt Musik. Schwermütige, hebräische Lieder. Alles singt mit. Es ist mehr ein Summen denn ein Gesang. Plötzlich ein Rufen: Tanzen! Von allen Seiten erhebt sich Jungvolk. Chaluzim, Chaluzoth. Fassen sich um den Nacken zum Kreis. „Horah" wird getanzt. Zuerst langsam, dann schneller, wild. Die am Strand zurückgebliebene ältere Generation freut sich dieser kraftsprühenden Jugend, und wieder regt eine süße Hoffnung enttäuschte Herzen, wieder glauben sie an eine Zukunft, und leise, bebend, stimmen sie ein in die Melodie der „Horah": „El jiwneh Hagalil, El jiwneh Hagalil..." Mirjam Stockhammer.

DAS BLATT DER

Damen der Berliner-Gesellschaft.

Ein ungenannter Politiker bemüht sich in dem kürzlich erschienenen Buche, „Gestalten rings um Hindenburg" (Karl Reißner-Verlag, Dresden), einer stattlichen Zahl von Damen der Berliner Gesellschaft gerecht zu werden, sie sozusagen aus dem Schatten der Gatten in volle Beleuchtung zu setzen. So erzählt der Verfasser von der Gattin des Malers Max Liebermann: Eine geborene Marckwald, stammt sie wie ihr Mann aus einer reichen jüd. Familie Berlins. Im Gegensatz zu dem sprühend-lebhaften und immer witzigen Künstler ruhig und zurückhaltend, ist sie voll vollendeter gesellschaftlicher Kultur. Wer in das Liebermannsche Heim am Pariserplatz in Berlin oder in ihre Sommervilla in Wannsee kommt, ist von der Grazie und Liebens-



Frau Max Liebermann.

würdigkeit der Hausfrau entzückt. Die Politik am weißen Tisch macht Frau Käthe Stresemann, eine der elegantesten und bestangezogensten Frauen Berlins. Unermüdlich, unverdrossen unterstützt sie ihren Gatten, den Reichsaußenminister, auf gesellschaftlichem Gebiete. Ihr Haus ist der Mittelpunkt des diplomatischen Korps und der offiziellen Welt der Reichshauptstadt.

Im Berliner Gesellschaftsklatsch spielen die Damen der Hochfinanz eine ganz besondere Rolle. Hier muß an erster Stelle das Haus Schwabach erwähnt werden. Dr. Paul v. Schwabach ist bekanntlich Seniorchef des alten Berliner Bankhauses S. Bleichröder. In seinem Hause trifft man Diplomaten, Parlamentarier, Modephilosophen, wie beispielsweise Grafen Hermann Keyserling. Frau v. Schwabach empfängt im Winter jeden Sonntag nachm., wobei die älteren Damen Bridge spielen und die jüngeren tanzen. Die beiden verheirateten Töchter des Hauses haben von der Mutter nicht nur die Gewandtheit und Liebenswürdigkeit, sondern auch die Freude an der Geselligkeit geerbt. Die zweite Tochter, Vera, geschiedene Gattin des Freiherrn Eduard von der Heydt, aus der bekannten rheinischen Bankierfamilie, lebt wieder bei ihren Eltern. Der einzige Sohn des Hauses Paul Julius v. Schwabach, berühmt als Sportsmann und Polospieler, ist die große Partie Berlins. Eine besondere Rolle spielt auch der „Herbertshof", das elegante Haus des Direktors der Dresdener Bank Herbert M. Gutmann. Seine Gattin, wegen ihrer Schönheit berühmt, ist Mutter zweier eleganter Töchter. Der Herbertshof, in Potsdam, an der Havel gelegen, ist ein großes, mit prachtvollen Kunstschätzen geschmücktes Landhaus, dessen Garten in den Park der von Herrn Gutmann auf dreißig Jahre gepachteten königlichen Villa Alexander übergeht. Der Lunch versammelt gewöhnlich zwanzig bis vierundzwanzig geladene Gäste, während nachmittags zahlreiche Bekannte und Freunde des Hauses unangesagt mit dem Auto aus Berlin kommen. Ein Teil bleibt dann zwanglos zum Abend. Hausherr und Hausherrin sind ideale Gastgeber, kümmern sich um jeden einzelnen der vielen Eingeladenen, ja geben jedem das Gefühl, ein besonders lieber und willkommener Gast zu sein. Im Hause Gutmann gibt es keine Langeweile. Im Winter wird getanzt oder es werden Filme vorgeführt, die man noch nicht im Kino sehen kann. Im Sommer geht man in das hübsche Privatbad in der Havel, schwimmt, rudert, reitet Gummitiere oder aber das große Motorboot des Hausherrn führt alle Gäste hinaus auf die schönen, blauen Havelseen mit ihren waldumkränzten Ufern. Auch das große Haus, das Henry Nathan und seine Gattin Frau Friedl Nathan führen, darf nicht unerwähnt bleiben. Retlaw.

JÜDISCHEN FRAU

Jüd. Frauenbund für Völkerbund und Völkerfrieden.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die Ortsgruppe Wilmersdorf des Jüd. Frauenbundes veranstaltete im Hause von Frau Erna *Magnus* ihre Generalversammlung, bei der Dr. Gertrud *Klausner* einen Vortrag über *Frieden und Völkerverständigung* hielt. Sie schilderte das Bestreben der internationalen Frauenorganisationen, die Völkerverständigung herbeizuführen. Als wichtigstes Instrument dieser Bewegung kennzeichnete sie den *Völkerbund*, dessen Spezialaufgaben auf dem Gebiete der Volkshygiene und des Frauen- und Kinder-Schutzes sie besonders behandelte. Bei der Vorstandswahl wurde Dr. Gertrud Klausner zur Vorsitzenden der Ortsgruppe Berlin-Wilmersdorf gewählt.

Mrs. Sporberg, Präsidentin der Friedenskonvention amerikanischer Frauen.

(JPZ) *Washington.* Frau William D. *Sporberg* aus Port Chester, die frühere Präsidentin des Nationalrates jüd. Frauen, führte den Vorsitz in der im Washington-Hotel stattgefundenen Friedenskonferenz der amerikanischen Frauen-Verbände, die von etwa 1000 Frauen-Delegierten aus 35 Staaten besucht war. Der Rat der jüd. Frauenorganisationen war durch eine starke Delegation vertreten.

Drei Friedensrichterinnen in Tel Aviv.

(JPZ) *Tel-Aviv.* In Tel-Aviv ernannte das jüd. Friedensgericht unter 60 Richtern *drei Frauen.*

Prof. Freuds Tochter am Vortragstisch.

(JPZ) *Wien.* Der Akademische Verein für medizinische Psychologie hatte Anna *Freud,* die Tochter des Begründers der Psychoanalyse Prof. Siegmund Freud, zu Gaste geladen, die im überfüllten großen Hörsaal des Physiologischen Instituts zwei Vorträge über *„Normale und abnormale Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes"* hielt. Die Ausführungen der Vortragenden waren von höchstem Interesse und zeigten, was die Psychoanalyse in der Anwendung auf die Erziehung des Kindes bedeuten kann, respektive die psychoanalytische Schulung jener Menschen, die mit dieser Erziehung betraut sind. Daß die Schaffung einer analytischen Kinderpsychologie zum Aufbau einer ganz neuen Pädagogik führen kann, scheint schon heute außer jeder Diskussion zu stehen.

„Miß Austria", Wien. Ein Wiener jüd. Mädchen, Liesl Goldarbeiter, wurde als „Miß Austria" zur Pariser Schönheitskonkurrenz unter 1200 Konkurrentinnen bezw. unter 43 der schönsten Oesterreicherinnen, die zur engeren Auswahl kamen, erwählt. Dem entscheidenden Wahlakt wohnte der französische Gesandte bei. Die 19-jährige Brünette, Liesl Goldarbeiter, ist die einzige Tochter eines jüd. Galanteriewarenhändlers und ist im Geschäft ihres Vaters beschäftigt. Sie hat niemals Schminke, Lippenstift oder andere Verschönerungsmittel gebraucht.

Ein jüdisches Mädchen, Pflegerin des englischen Königs. London. - J. - Miß Rose Simons, ein jüd. Mädchen, ist vor einigen Tagen als Pflegerin des kranken englischen Königs berufen worden. Miß Simons studierte an der Rockefeller-Universität in New York und ist Spezialistin auf dem Gebiete des Diätwesens.

Minsk. In Minsk fand der Prozeß gegen die Peiniger der jüd. Arbeiterin Barschay statt. Der Hauptbeschuldigte wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, ohne Aussicht auf Amnestie zu haben, 3 andere erhielten je 2 Jahre Gefängnis. Andere erhielten mildere Strafen.



Maxa Nordau (Paris).

Ausstellung von Maxa Nordaus Palästina-Bildern in Paris.

(JPZ) *Paris.* Eine Ausstellung von etwa 70 Palästina-Gemälden, gemalt von Maxa *Nordau,* der Tochter des verstorbenen Max Nordau, die eine sehr begabte Malerin ist, und kürzlich in Palästina weilte, steht momentan zur Besichtigung in einem Pariser Kunstsalon. Der Minister der schönen Künste hat eines der Bilder für das Staatsmuseum erworben.

Zürich. (Eing.) **Sonderausstellung der Saffa.** Vom 10. Febr. bis 24. Febr. findet im Kunstgewerbemuseum eine Sonderausstellung von der Saffa statt. Den Zürcher Frauen, die nicht nach Bern fahren konnten, um dort die Ausstellung zu besichtigen, wird nun die Gelegenheit geboten, wenigstens das zu sehen, was die Zürcher Frauenwelt zu der Ausstellung in Bern beigetragen hatte. Wir hoffen, daß auch die jüd. Frauen durch zahlreichen Besuch der Sache großes Interesse entgegenbringen werden, damit die große Mühe und Arbeit nicht umsonst getan wurde. M. J.

Das jüdische Weib.

„Dem Jüdischen Weibe ist die erstaunliche und rätselhafte Erhaltung des Jüdischen Stammes gelungen. Das ist sein Ruhm, nicht bloß in der Geschichte des eigenen Stammes, sondern in der Weltgeschichte."

Der Dichter Max Brod.

Von Prof. Max Herzfeld.



on der umfassenden Persönlichkeit Max *Brods,* (er ist Dichter, Politiker, Musiker und Komponist), soll hier mittels der analytischen Methode versucht werden, eine Seite dieser Persönlichkeit, und zwar die dichterische, näher zu beleuchten. Zur Kunst gehört vor allem das innere Erlebnis tragischer Kämpfe, die aus dem Chaos in sich, Klärung, mit aller Qual der Geburtswehen formen. Der Künstler kann nicht so oder anders, er *muß* so! Künstler in diesem Sinne sind etwa Hodler, Gustav Mahler, Janacek, Proust, Shaw und auch Max Brod. In Letzterem nun finden wir die Berührung von vier Gegensätzen: Slawentum und Judentum, Bewußtheit und brennender Prophetengeist, Dekadenz und Tatenmenschtum, Sinnlichkeit und Geistigkeit. Was besonders den Gegensatz von Slawentum-Judentum betrifft, so ist es notwendig, die spezielle Bedeutung Prags als Berührungspunkt mehrerer Kulturen etwas näher zu betrachten. Prag war immer jener Punkt, wo sich die scharfen Gegensätze von Slawentum und westlicher Kultur berührten, und so wie es früher auf dem Wege Wien-Petersburg lag, liegt es jetzt auf dem Wege Paris-Osten. Auf einer Seite also hat die Stadt das Gesicht nach dem Westen gerichtet, der dekadent und vergeistigt ist, auf der anderen Seite nach dem Osten, wo frische Energien und jugendliche Kräfte am Werke sind.

Auch bei Max Brod finden wir diese Gegensätzlichkeit: In seiner Sprache und Erziehung deutsch, nach dem Westen gerichtet, in der Atmosphäre aber nach dem Osten. Erst später kam hierzu noch das Judentum. In dem Zwiespalt zwischen Dekadenz und frischem Tatendrang, Slawentum und Judentum liegen aber auch andere Zwiespalte. Die Bewußtheit einerseits, brennender Prophetengeist andererseits. Der eine ist der klare, kühle Kämpfer, der andere der Heiße, Glühende. Max Brod ist denkendes Hirn, aber



Max Brod.
(Vom Lesezirkel Hottingen freundl. zur Verfügung gestellt).

er möchte gern sinnendes Herz sein, er ist der Glückliche und will unglücklich sein. Er ist der Mensch, der über seiner Idee steht und sich doch gerne an ihr verlieren möchte. Dies sehen wir schon in *„Tycho Brahes Weg zu Gott"* unn hauptsächlich in seinem reifsten Werke *„Reubeni"*.*) Tycho Brahe ist der Mensch, der an Kepler zugrunde geht, aber nicht von ihm lassen kann. Dieses Problem enthält schon in sich das Problem *Reubeni:* Die Sehnsucht, Prophet zu sein und sich zu verzehren. Aber hier ist dieser Mensch noch unbewußt, denn der entscheidende Moment des Judentums ist noch nicht eingetreten. In allen Werken vor Reubeni findet sich immer dieses Werben um die Dichterpalme, in allen die Idee, das Buhlen um das Unbewußte zu vergessen, daß er der verständige Mensch ist. Die höchste Vollkommenheit erreichen diese Probleme aber in Reubeni. Reubeni und Molcho. Reubeni, der kühle, geistige Kopf, und Molcho, der Besessene. Reubeni und Molcho — das ist das Problem Max Brod. Reubeni ist ein historischer Roman. Der historische Romanschreiber verfällt aber oft in den Fehler der Virtuosität und die Folge davon ist, daß solche Romane immer ein unendliches Gewicht mit sich schleppen. Dies trifft bei Reubeni jedoch nicht zu. Dieser historische Roman ist die Projizierung des eigenen Ichs in eine gegebene Zeit. Das ist der lebende historische Roman, der nie durch kalte Objektivität, immer

*) Beide im Kurt Wolff-Verlag, München, erschienen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

nur durch das Durchdringen mit eigenem Blute geschaffen werden kann. Es ist ein Meisterwerk. Das Erwachen zum Judentum, zu einem anderen, aktiven, gegenüber dem bisherigen leidenden Judentum. Dieser ganze Sprung von Tycho de Brahe zu Reubeni wäre nicht möglich gewesen ohne den Zionismus. Dieser hat ihm die Augen geöffnet. Reubeni geht hinaus in die Welt als Jude, für das Judentum, aber aus dem Ghetto heraus. Reubeni ist der abgeklärte Denker, Molcho der besessene Mensch, der nicht erst das alles erlernen mußte, sondern plötzlich in die Welt geworfen wird und all das intutiv erkennt, was Reubeni mühsam errungen. Der sich dem Leben ohne Zaudern hingibt. Und in Reubeni erwacht die Sehnsucht, so zu sein, wie dieser Molcho. Max Brod ist Reubeni, der sich sehnt Molcho, Prophet, Besessener zu sein.

Ein weiteres Problem ist das Erotische. Brod drückt dies einmal so aus: „Der Jude unterdrücke die Erotik". Dies kann man aber nicht ohne Schädigung tun. Es entstehen verdrängte seelische Eigenschaften, die sich auf andere Weise Luft machen. Und mit dieser verdrängten Erotik sind so manche Fehler des Ghetto-Juden zu erklären. Dies fühlt Max Brod auch an sich. Und er erkennt die Erotik als treibendes Motiv. In allen früheren Werken vergeistigt sich diese Liebe zu einer überirdischen. Aber all dies ist nur ein Ausweg, ein Plan, der nicht gelingen kann. Erst in Reubeni kommt er darauf, daß die gesunde Erotik nicht etwas zu Ueberwindendes ist, sondern vielmehr Stufe, auf der sich der Mensch zu höherer Vollkommenheit entwickelt.

Max Brod's Vortrag in Zürich.

Im vollbesetzten Saale des Savoy-Hotels sprach an dem vom Zionistischen Klub Zürich veranstalteten Vortragsabend vergangenen Dienstag (5. Febr.) der bekannte Prager Dichter Max Brod. Als Thema seines inhaltsreichen Vortrages hatte er sich seine letzte Palästina-Reise gewählt und gab dem ca. 200 Personen zählenden aufmerksam lauschenden Publikum einen Einblick in das Schaffen und Wirken der Chaluzim, sowie in die gesamte Aufbauarbeit in Palästina. Zunächst sprach Herr Erich Herz ein Gedicht von Max Brod „Auftritt des Dichters", das ein warmes Bekenntnis zum Judentum enthält. Der Vortragende ging von dem jüdischen Grundzug aus, daß wir ein Volk der Zweifler seien. Er selbst habe trotz seiner intensiven zionistischen Arbeit und der unbedingten Hingabe an das zion. Ideal oft am Gelingen des Aufbauwerkes in Palästina gezweifelt. Um sich darüber ein Bild an Ort und Stelle zu verschaffen, habe er die Palästinareise ausgeführt. Dann blätterte Max Brod in seinem „Palästina-Tagebuch" und gab eine bilderreiche und inhaltsvolle Schilderung seiner wichtigsten Eindrücke. Zunächst beschrieb er den internen Betrieb des Technikums in Haifa und hob das gute Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern hervor; das Institut sei nach englisch-amerikanischen Mustern vorbildlich eingerichtet und garantiere die Heranbildung einer freien, selbstbewußten Jugend. Seine weiteren Mitteilungen bezogen sich auf das Leben in Jerusalem, den Betrieb in der hebräischen Universität, die Siedlungsarbeit und die Kinderkolonie in Ben Schemen. Im Ganzen war die Darstellung Brods ein optimistisches Bild der realen Wirklichkeit in Palästina. Während wir hier uns darüber ängstigen, daß das zarte Pflänzchen im Lande unserer Väter erhalten bleibe, gewinnt man bei einer Besichtigung des Werkes an Ort und Stelle den bestimmten Eindruck, daß in Palästina ein Schritt in die Realität gemacht worden sei. Die Entwicklung kann höchstens durch unvorhergesehene Ereignisse aufgehalten, der Aufbau aber nicht mehr rückgängig gemacht werden. Wir sehen dort eine Generation heranwachsen, die sich mit unverbrauchter Kraft den schwierigen Situationen anpassen kann. Die Schwierigkeiten machen wir uns im Galuth selbst und stellen Probleme, die in Palästina gar nicht bestehen. An Hand einiger Beispiele zeigte Brod die sich anbahnende Verständigung zwischen Juden und Arabern und legte dar, daß sich in Palästina eine Synthese zwischen europäischen und asiatischer Kultur bildet.

Die inhaltsreichen Ausführungen des Referenten, der nicht unterließ, immer wieder auf das Prinzipielle der zion. Ideologie hinzuweisen, fanden den stärksten Beifall des dankbaren Publikums, unter dem man auch eine Reihe von Professoren der Zürcher Hochschulen und anderer bedeutender Persönlichkeiten bemerkte.

Nach dem Vortrag fand in engerem Kreise eine Zusammenkunft mit Max Brod statt, an der die Herren Prof. Minkowski, Reichenbauch und Dr. Feldmann das Wort ergriffen. Max Brod erhielt durch diese Voten dann noch einmal Gelegenheit, seine Stellung zur jüd. Politik im Galuth und zum Zionismus überhaupt in geistvollen Worten zu präzisieren. Der Vorsitzende des Zion. Klubs, Dr. H. Witzthum, dankte dann dem Referenten für seine gehaltvollen Ausführungen und konnte mitteilen, daß zu Ehren von Max Brod einige Bäume für den Nationalfonds gestiftet worden waren. Dr. Wzm.

Zürich. Dr. Max Brod hat Mittwoch vorm. den akademischen Zionisten-Verein „Hechawer" zu sich ins Hotel Baur en Ville eingeladen. In längeren Ausführungen beantwortete er die an ihn gerichteten Fragen, die hauptsächlich das Problem Sozialismus-Zionismus in theoretischer Hinsicht und praktischer Anwendung in Palästina betrafen. Am Schluß der eindrucksvollen Unterhaltung wurden dem Dichter die Diplome des National-Fonds für die auf seinen Namen gestifteten Bäume übergeben.

Zürich. (Eing.) In der **Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum** hält nächsten Dienstag, den 12. Febr., abends punkt 8.15 Uhr, im Restaurant Du Pont, 1. Stock, Herr Charles Mayer, einen Vortrag „Wir und die Andern". Gäste sind herzlich willkommen.

Die Jüd. Nationalfondszentrale Zürich veranstaltet wie alljährlich, diesmal zu Purim, am 23. März, den traditionellen Nationalfondsball, diesmal als Purim-Kostümfest, unter der Devise „Von Ahasver bis Charlot Chaplin". Das Programm, die vielen Ueberraschungen sind neuartig. Wir verweisen auf die in den nächsten Nummern erscheinenden Inserate.

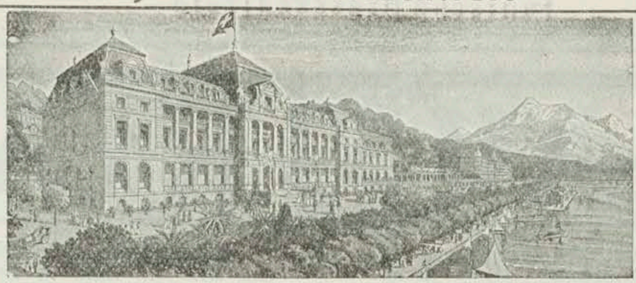
Erster jüdischer Jugendorchesterverein Zürich. Die ordentliche Generalversammlung findet Sonntag, den 10. Febr., nachmittags 1.30 Uhr, im Volkshaus statt, worauf hiermit nochmals hingewiesen sei.

Genève. „Mission" et Sionisme. Les pieuses âmes chrétiennes se sont toujours occupées d'Israel. Les unes pour chercher son extermination, à l'aide d'un antisémitisme dont certains journaux à Genève, se font le porte-parole. D'autres éprouvent le grand désir de tirer les Juifs de ce qu'ils nomment leur „erreur" et font leur possible pour les convertir. C'est à cette dernière catégorie qu'appartient Mr. H. Junod, missionnaire, qui a parlé dimanche sur la Palestine et le Sionisme. Dans son historique du Sionisme, il fit preuve d'une documentation assez juste si ce n'est bien complète. Il montra même une certaine sympathie pour le Sionisme. M. Junod termina sa conférence sur une note bien „missionnaire" en souhaitant la conversion d'Israel, ce qui serait, affirma-t-il, une bénédiction pour le monde entier. Le sermon final de M. Junod n'a rien de nouveau. Il n'est pas le premier qui ait tenté la conversion d'Israel, ni le dernier à déployer ses vains efforts. E.

Zürcher Schauspielhaus. Spielplan vom 8. bis 10. Februar. Freitag: „Perlenkomödie", von B. Frank. Samstag: „Herr Lamberthier", (Satan), Schauspiel von Louis Verneuil. Sonntag nachm.: „Charley's Tante", mit Jazz-Orchester von Thomas. Sonntag abends: „Perlenkomödie", von B. Frank.

„Corso"-Theater, Zürich. Täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch 3.30 Uhr: „Prinzessin Ti Ti Pa", Musik von R. Stolz.

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



Generalversammlung der Jüdischen Gemeinde, Luzern. - B. B. - Die Generalversammlung der Jüd. Gemeinde Luzern findet Sonntag, den 10. Febr., nachm. 2 Uhr, im Gemeindesaal, Bruchstraße 26, I. Etage, statt, mit folgender Traktandenliste: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Jahresbericht, 3. Rechnungsablage pro 1928, Bericht der Revisoren und Décharge-Erteilung, 4. Voranschlag für das Jahr 1929, 5. Steuerrekurs, 6. Antrag des Vorstandes auf Statutenrevision. In Anbetracht der besonderen Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände, wird mit einer großen Beteiligung gerechnet und um pünktliches Erscheinen gebeten.

Vortrag Rabbiner Dr. Weil in der zion. Arbeitsgemeinschaft, Basel. Am zweiten von der jüngst begründeten Arbeitsgemeinschaft der zionistischen Vereine Basels veranstalteten Vortragsabend dieses Winters, sprach Herr Rabbiner Dr. Weil über „Zadok Kahn und Theodor Herzl". Der Vortragsabend, welcher eine überaus große Zuhörerschaft im großen Saale des Hotel Univers-Savoy versammelt hatte und namens der Arbeitsgemeinschaft von Dr. Marcus Cohn geleitet wurde, nahm einen sehr interessanten Verlauf. Der Redner verstand es mit seinem besonders fesselnd behandelten Thema die Zuhörer in die erste Zeit der Entstehung des Zionismus zurückzuführen und ihnen die Persönlichkeit von Zadok Kahn und seine gemeinsame Arbeit mit Theodor Herzl näher zu bringen. Wir werden auf den Inhalt des Vortrages noch zurückkommen.

Al Jolson, der Jazz-Sänger, im Cinéma Palermo in Basel.

Basel. Wie bereits in unserer letzten Nummer angekündigt, wird in der Spielwoche vom 6. bis 12. Februar, der prachtvolle amerikanisch-jüd. Großfilm, „Al Jolson, der Jazz-Sänger", über den hier ausführlich berichtet worden ist, im Cinéma Palermo in Basel vorgeführt, der auch in Basel beim jüd. Publikum großen Anklang finden wird. Näheres siehe Inserat.

Davos. An den **Internationalen Davoser Hochschulkursen**, die vom 17. März bis 6. April abgehalten werden, wird der bekannte jüdische Gelehrte Professor Karl Joël (Basel) über Geschichtsphilosophie sprechen.

Bildung eines Jüdischen Studentenverbandes in Bern. - W. - Am 31. Jan. fand in Bern eine Versammlung der jüd. Studenten statt, welche sehr rege verlief und an welcher die Gründung eines Jüd. Studentenverbandes beschlossen wurde. Eine solche Organisation wurde von allen als ein schon lang gehegtes Bedürfnis empfunden und so fand der Gedanke einer einheitlichen Zusammenfassung der jüd. Studentenschaft einhellige Zustimmung. Der Vorstand soll das gesellschaftliche und kameradschaftliche Zusammenleben der Mitglieder fördern; anderseits soll der Verband durch die Gründung und Erhaltung einer Mensa Academica Judaica durch Schaffung einer Darlehenskasse, eine materielle Förderung seiner Mitglieder erstreben. Der Vorstand konstituierte sich in seiner Sitzung vom 3. Febr. wie folgt: cand rer. pol. H. Wandermann, Präs.; cand. med. Sch. Chait, Vizepräs.; M. Perling, stud. jur., Kultur und Veranstaltung. B. Kramer, stud. med., Sekretär; J. Pilicer, stud. med., Kassier. Der Vorstand wird bemüht sein, noch im Laufe dieses Semesters eine Reihe von interessanten Vorträgen zu veranstalten, um so den jüd. Studenten Gelegenheit zu geben, miteinander in Kontakt zu kommen, und so ein kollegiales Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Anmeldungen in den Verband werden von den Vorstandsmitgliedern gerne entgegengenommen.

SPORT

Bericht über die J.T.V. Generalversammlung. Basel. Die von zirka 45 Mitgliedern besuchte J.T.V.-Generalversammlung nahm trotz zahlreicher Geschäfte einen flotten Verlauf. Das Protokoll wurde genehmigt. Die Mitturner S. und L. Nadelmann, D. Heymann und D. Sternlicht wurden als Aktivmitglieder aufgenommen. Infolge 10-jähriger Aktivmitgliedschaft konnte J. Listwa zum Freimitglied ernannt werden. Budget und Programm wurden genehmigt. Als Hauptanlässe nennen wir die Veranstaltungen für das 15-jährige Jubiläum und das jüd. Turnfest. Die Neuwahlen ergaben folgenden Vorstand: R. Levy, S. Kohn, J. Kimche, J. Horowitz (alle bisher), R. Lieblich (neu) und die Damen: Frl. H. Bing, B. Mendelowitsch, D. Ciuk, H. Barth (bisher), Jugendriegenleitung: M. Nordmann, O. Leserowitz und Mädchenriege: L. Fleischmann. Techn. Ausschuß: S. Kohn, J. Mendelowitsch, O. Leserowitz, J. Horowitz, J. Kimche (Fußball), J. Listwa, R. Lieblich, R. Levy, M. Nordmann. Kommission für Kulturarbeit und Unterhaltung: L. Bloch, E. Rueff, M. Lazarew, Frl. Bing, Frl. Barth und der Vereinspräsident. Rechnungsprüfungskommission: Rud. Loeb, Rd. Melter, A. Blum, Frau Eisen, B. Brunschwig. Die Leitung eines Vereins mit zirka 250 Mitgliedern erfordert immer große Arbeit, sodaß mit Rücksicht auf die Vielseitigkeit des Vereinsbetriebes neue Kräfte in die Unterkommission zugezogen wurden.

Paul Cahen erzielte am Akad. Skirennen auf dem Moron von 23 konkurrierenden Studenten den 7. Rang im Abfahrtsrennen. — Letzten Sonntag spielte die J.T.V.-Fußballmannschaft mit: Dreyfuß; Wyler, Nordmann G., Jacubowitsch, Leserowitz, Raphael; Fischlewitz, Goldstein, Mayer, Hernbal und Levy in St. Louis und verlor gegen F.C. Fortuna knapp 1:0, obwohl infolge Austretens eines Spielers wegen Verletzung die Partie zum größten Teil mit nur 10 Mann gespielt wurde. — Sonntag, den 17. Febr., findet in der Rittergasse-Turnhalle das Schlußturnen der Aktiven statt. Leichtathleten und Kunstturner tragen einen separaten Mehrkampf aus. — Die Turnstunden der Männerriege finden jeden Montag abend 8.15 Uhr in der Turnhalle der Leonhardsschule an der Kanonengasse statt.

Jüdischer Turnverein Zürich. Auch dieses Jahr wird wieder ein turnerischer Vorunterricht unter Spezialleitung für Jünglinge von 15—20 Jahren durchgeführt. Beginn Anfang März. Anmeldungen in der Turnhalle Kernstraße.

Jüdischer Turnverein Zürich. Die ordentliche Generalversammlung findet Mittwoch, den 13. Febr., abends 8 Uhr, im Restaurant Engehof statt, worauf hiermit nochmals hingewiesen sei.

Ein jüdischer Fechter Preisträger des ungarischen Armeeoberkommandos. Budapest. Bei dem vom ungarischen Athletenklub veranstalteten Helden-Memorialfechten hat der 24-jähr. Dr. Johann Hajdu den Preis des ungarischen Armeekommandos gewonnen. Dr. Johann Hajdu ist der Sohn des Vizepräsidenten der Pester Isr. Kultusgemeinde Dr. Marcell Hajdu.

Schweiz. Comité für Erez Jisroël.

Das schweizerische Komitee für Erez Jisroel erstrebt die Förderung der jüdischen humanitären, kulturellen und kolonisatorischen Bestrebungen in Palästina. Das Komitee subventioniert zurzeit u. a. Spitäler, Waisenhäuser, Altersasyle, Jeschiwoth, Talmud Thora und Handwerkerschulen, Arbeiterküchen in den Kolonien, Jischuw Erez Jisroel.

Büchsenleerung durch Herren Dreyfuß und Kien: S. Rhein Fr. 2.—; M. Koschland Fr. 4.85; Vict. Barth Fr. 1.71; Hans Bollag Fr. 2.70; Cam. Lang Fr. —.40; S. Schmerling Fr. 1.50; M. Schlesinger Fr. 2.50; Jos. Brandeis Fr. 2.25; S. Kornfein Fr. 3.70; Vict. Rhein Fr. 2.50; Max Sußmann Fr. 7.86; Hugo Sußmann Fr. 3.—; S. Teplitz Fr. 10.50; L. Spiro Fr. 5.—; David Weill Fr. 5.—; Dreifuß-Hauser Fr. 5.43; Jos. Ettlinger Fr. 3.—; M. Goldbaum Fr. 1.19; Kempler (Lugano) Fr. 9.55.

Thora-Spenden: Gabr. Ortlieb Fr. 20.—; Gustav Dreifuß Fr. 10.—; Max Weill Fr. 9.—; Moses Guggenheim Fr. 1.—; Oscar Gutmann Fr. 10.—; Benzion Guggenheim Fr. 1.—; Dr. Sandberg Fr. 2.—; Rabb. Nurock Fr. 10.—; Max Lang Fr. 20.—; S. Davidsohn Fr. 1.—; H. Reichenbauch Fr. 2.50; L. Braun Fr. 1.—; Max Mannes Fr. 20.—; H. Reichenbauch Fr. 3.—; S. Dreifuß-Sohn Fr. 10.—; S. Teplitz Fr. 5.—; M. Schlesinger Fr. 10.—; Sammlung anläßlich Verlobung Bill Lewinson und Bella Teplitz Fr. 45.—; Thoraspende B. Lewinson Fr. 5.—. **Total Fr. 260.14.**

Gleichzeitig verdanken wir von nicht genannt sein wollender Seite eine Stiftung und zwar: Lit. 5000 für Talmud Thora und Jeschiwa Ez Chajim, Jerusalem. Lit. 5000 für Altersasyl Mosheb-Sekenim, Jerusalem. Lit. 5000 für Spital Bikkur Cholim (Beth Hachaulim), Jerusalem. Diese Legate haben wir nach Jerusalem überwiesen. Diese hochherzige Stiftung wird hiermit herzlich verdankt.

Den gütigen Spendern verbindlichsten Dank.

Für das Comité für Erez Jisroel, Zweigsitz Zürich:

Jakob Gut, jr. S. Günzburger.

Sabbatfreie Stellenvermittlung in der Schweiz.

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

Zürich. 1. Gesucht auf sofort oder 1. April Lehrling für Textilbranche. 2. Gesucht auf sofort oder 1. April Lehrling für Textilbranche. 3. Gesucht auf sofort oder 1. April Lehrling für Textilbranche. 4. In Wäschefabrik werden gesucht: a) Lehrmädchen für Bureau und Lager, b) Lehrmädchen für Zuschneiden, c) Fräulein für Hilfsarbeiten. 5. Gesucht tüchtiges Bureaufräulein für deutsche und französische Korrespondenz. 6. Gesucht Lehrmädchen auf Bureau. 7. Gesucht tüchtiger Reisender für Textilwaren en gros. 8. Israelitisches Spital Basel sucht tüchtiges Mädchen. 9. Zu älterer, alleinstehender Dame, wird tüchtiges Fräulein gesetzten Alters gesucht zur selbständigen Führung des Haushaltes. Gesucht tüchtiges Mädchen für Haushalt nach Locarno.

Stellengesuche.

1. Junger, tüchtiger Mann, deutsch und französisch sprechend, sucht Stellung für Bureau und Lager, eventl. als Reisender. 2. Junger, tüchtiger, branchekundiger Mann sucht Stellung auf Bureau oder als Reisender in Textilfirma. 3. Fräulein, in allen Bureauarbeiten bewandert, sucht passende Stellung. 4. Junges Mädchen sucht Stellung auf Bureau. 5. Junges Mädchen sucht Lehrstelle auf Bureau. 6. Junges Mädchen sucht Stellung in Haushalt oder zu Kindern nach Zürich oder Basel. 7. Junges Mädchen sucht Stellung in Haushaltung in der franz. Schweiz.

Geschäftliches.

Schweizerische Bankgesellschaft. Kürzlich gab die Schweizer. Bankgesellschaft ein Heft „Anlagewerte" heraus, das eine gute Uebersicht über Aktien und Obligationen gibt, die sich zu Anlagezwecken eignen. Dem Heft ist ein übersichtlicher Jahreskalender beigelegt.

A.-G. Leu u. Co., Zürich. Der pro 4. Quartal erschienene Vierteljahresbericht der Aktiengesellschaft Leu u. Co., widmet dem „Wirtschaftsjahr 1928" eine eingehende, mit Zahlenmaterial bereicherte Darstellung.

Viel bessere Werbebriefe, Zuber Fr. 2.50. **200 Werbebriefe Wettbewerb 1928,** Fr. 6.—. Verlag Organisator A.-G., Zürich. — Der Werbebrief ist seit Jahren in der Schweiz ein unentbehrliches Reklamemittel für den großen und kleinen Betrieb geworden, besonders auch gefördert durch die Wettbewerbe des obengenannten Verlags, deren Resultat aus diesem Jahre in einer Broschüre mit 200 Musterbriefen wieder vorliegt. Auch die Broschüre „Viel bessere Werbebriefe" eines Schweizer Fachmannes gibt wertvolle Anregungen zum Entwurf solcher Werbebriefe, sodaß beide Werke dem Leser zum Ankauf empfohlen werden können.

Zürich. Das seit 20 Jahren bestehende, erste **Corsetspezialgeschäft** von Frau **B. Siegenthaler**, in Zürich, **Bahnhofstraße 64**, mit Filiale an der Marktgasse 56 in Winterthur, ist am 1. Nov. 1928 käuflich an Frau Milly **Huber-Schibli** übergegangen. Dank dem reichhaltigen Lager aller Arten Corsets, Gummigürtel, Büstenhalter etc., ist es der Firma möglich, den verwöhntesten Ansprüchen in allen Preislagen gerecht zu werden.

Eröffnung des Luftverkehrs. Die Ad Astra-Aero-Gesellschaft teilt mit: Am 4. Febr. eröffnet die Schweizerische Luftverkehrs A.-G. Ad Astra Aero, sowie die Deutsche Lufthansa ihren diesjährigen Flugdienst, vorerst die Linie über Stuttgart-Erfurt-Leipzig nach Berlin und diejenige über München nach Wien. Der Abflug nach Berlin findet um 9.40 Uhr ab Flugplatz Dübendorf statt mit Ankunft um 16,25 Uhr in Berlin. Der Abflug nach München-Wien ist auf 10.45 Uhr angesetzt mit Ankunft in München um 12.45 Uhr und in Wien um 16.20 Uhr. Auf diesen Strecken verkehren sechs- bis zehnplätzige Großflugzeuge, die speziell für den Winterdienst mit ausreichender Heizung versehen sind. Die Flüge über das winterliche Land und die klare Fernsicht bieten dem Fluggast einen ganz besonderen Genuß. Außerdem sind bekanntlich die Luftverhältnisse im Winter ruhiger als in der Sommersaison. Flug-Billets können bei sämtlichen Reisebüros bestellt werden.



Wochen-Kalender.



Februar	1929	Schewot/Ador	5689	Gottesdienstordnung:	I. C. Z	I. R. G. Z.
8	Freitag	28	Eingang 5.20	Freitag abends	5.30	5.20
9	Samstag	29	משפטים Predigt	שבת morgens	9.00	8.15
10	Sonntag	30	Rausch Chaudesch 1. Tag	מנחה	4.00	3.30
11	Montag	1	Rausch Chaudesch 2. Tag			
12	Dienstag	2				
13	Mittwoch	3		Wochentag: morgens	7.15	6.45
14	Donnerstag	4		abends	5.30	5.00

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.25	Endingen und Lengnau	6.25	St. Gallen	6.20
				Genf u. Lausanne	6.35
Luzern	6.25	Basel u. Bern	6.28	Lugano	6.24

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Jakob, Sohn des Herrn Abraham Gottheil, in der Synagoge Löwenstrasse, Zürich.

Verlobte: Frl. Francisca Lewenstein, Zürich mit Herrn Robert Goldschmidt, Zürich. Fr. Friedel Mannes, Zürich mit Herrn Meier D. Lewenstein, Zürich. Frl. Jnés Calamaro, Lausanne mit Herrn Armand Wyler, Lausanne.

Vermählte: Herr Lucien Picard, Paris mit Frl. Therèse Bloch, Lausanne.

Gestorben: Frau Paula Altura-Suschy, 47 Jahre alt, in Zürich. Frau Recha Silberstein-Strauss, 60 Jahre alt, in Zürich. Herr Leopold Bernheim, 80 Jahre alt, in Wangen, Amt Konstanz Herr J. Bollag Braunschweig, in Basel. Herr Karl Geissmann, 70 Jahre alt, in Freiburg Herr Léon Moyses, 62 Jahre alt, in Strasbourg.

Statt Karten. ב"ה

Francisca Lewenstein
Robert Goldschmidt
Verlobte
Zürich
Empfang: Gerechtigkeitsgasse 30
שבת und Sonntag 29, 30 Schewot
10. und 11. Februar

ב"ה

Fridel Mannes
Meier D. Lewenstein
Verlobte
שבט — 5689
Zürich. Zu Hause: Samstag und Sonntag, den 16. u. 17. Februar
Selnaustrasse 15